

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 50 (1988)
Heft: 2

Artikel: "Wenn ich etwas verändern will, muss ich etwas riskieren"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1081218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wenn ich etwas verändern will, muss ich etwas riskieren»

Coonabarabran liegt im Staate New South Wales im süd-östlichen, bevölkerungsreichen Teil Australiens. Pamperton Valley heisst es in einem 180 m.ü.M gelegenen Bergtal an der Westabdachung der kanadischen Rocky Mountains. – Herbert Würsch, aufgewachsen auf dem elterlichen Landwirtschaftsbetrieb in der Limmathaler Gemeinde Killwangen, hatte die landwirtschaftliche Lehre gemacht, leistete anschliessend Akkordarbeit im Wald, hatte verschiedene weitere Anstellungen und arbeitete zuletzt in einem Fabrikationsbetrieb für Sanitäranlagen. Er und seine Frau Beatrice haben den Entschluss gefasst, in Coonabarabran eine neue Existenz aufzubauen. Gustav Fischer aus Brienz BE, ebenfalls ein Bauernkind, hatte Zimmermann gelernt und mit seinem Vater eine Sägerei aufgebaut. Seine Familie steht vollumfänglich hinter der Absicht, sich in der Nähe der Wyssler Mountains nieder zu lassen. H. Würsch und G. Fischer besuchten kürzlich am SVLT-Zentrum in Riniken den Kurs «Traktor, Wartung und Reparaturarbeiten». Er gehörte mit zur intensiven Vorbereitung im Hinblick auf die grosse Herausforderung.

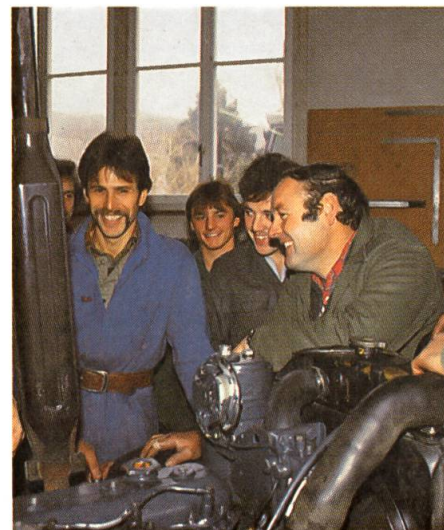
«Ein Baum kann heute in der Schweiz nicht mehr gefällt werden, ohne dass der Nachbar Protest einlegt. Die verschmutzte Strasse muss eilends gesäubert werden während Hundebesitzer ihre Vierbeiner relativ ungeniert auf den landwirtschaftlichen Grundstücken versäubern lassen.» In diesem Sinne umschreibt der 31jährige Herbert Würsch, was ihm in den engen Grenzen der Schweiz je länger je weniger behagt und was die Verfügungsfreiheit über das Grundeigentum einschränkt. Dazu kommt die geringe Aussicht, hierzulande einen eigenen Betrieb kaufen und aufbauen zu können.

Bei Gustav Fischer, Jahrgang 1946, reifte der Auswanderungsgedanke neben anderem

unter dem Eindruck der wachsenden Flut an Gesetzesvorschriften insbesondere auch für den gewerblichen Unternehmer. Die Zukunftsaussichten in der Schweiz verdüsterten sich für ihn als Betreiber einer Sägerei durch den überaus grossen Konkurrenzdruck aus dem In- und Ausland und den beschränkten Marktchancen mit Bauholz aus umweltgeschädigten Waldbeständen zusätzlich.

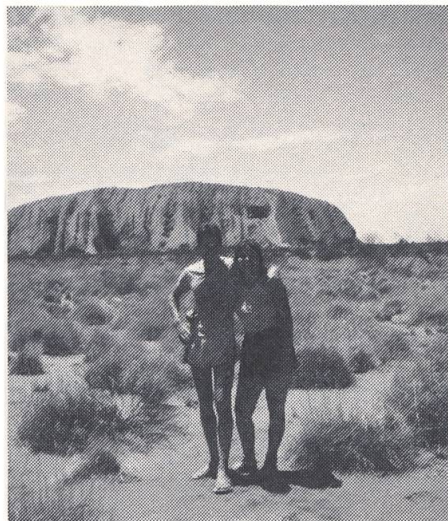
Gewissenhafte Vorbereitung

Dem Entschluss den Schritt der Auswanderung zu wagen, ging eine lange Zeit des Bedenkens und Abwägens voraus: Gustav Fischer besuchte Kanada vor 5



Zur Vorbereitung auf die Herausforderung in Kanada und Australien gehörte der Kurs über die Wartung und Reparatur des Traktors.

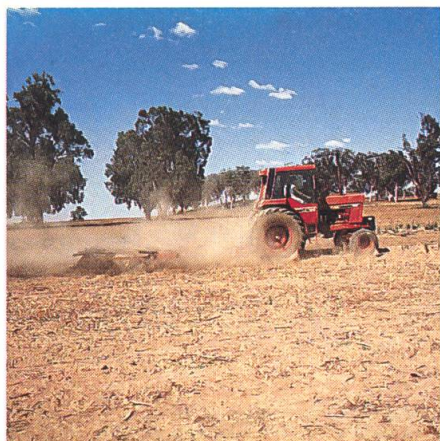
Jahren zusammen mit seinem sprachgewandten Schwager. Von Westen nach Osten vorstossend, knüpften sie auf eigene Faust Kontakte, beurteilten die Substanz der zum Kauf angebotenen Farmen und die Marktchancen für die landwirtschaftlichen Produkte vor allem auch unter dem Gesichtspunkt eines exklusiven Angebotes. Sie studierten die regionalen Klimastatistiken und hatten ein besonderes Augenmerk auf jene Landstriche, die sich mit dem Berner Oberland messen konnten. Beim zweiten Besuch vor 2 Jahren mit seiner Frau Anne und den drei schulpflichtigen Kin-



Herbert und Beatrice Würsch im Kontinent ihrer Wahl vor dem Ayers-rock, einem Heiligtum der Ureinwohner Australiens.

den konnte der für ein kanadisches Einreisevisum erforderliche Vertrag für einen 80 Hektar grossen Mutterkuhhaltungsbetrieb im Pamperton-Valley unterzeichnet werden.

«Wenn man die Absicht hat zu gehen und tatsächlich schauen geht, dann packen einem die Weite des Landes und die Vielfalt der Möglichkeiten.» So erging es Herbert und Beatrice Würsch bei ihrem ersten 6-monatigen Aufenthalt in Australien vor 2 Jahren. Beim längeren zweiten Aufenthalt kristallisierte sich die Möglichkeit



heraus, im Umkreis von ca. 50 Kilometer um die Ortschaft Coonabarabran, rund 500 Kilometer Luftdistanz von Sidney eine Farm zu kaufen. H. Würsch konnte sich bei seiner Evaluation auf die Ratschläge eines befreundeten Farmers stützen, der auch bei der Beschaffung der nötigen Ausweispapiere für die Einreisebewilligung wertvolle Dienste leistete. Im Gegensatz zu Kanada verlangt Australien keinen Vorvertrag, hingegen die Hinterlegung einer grösseren Kapitalsumme als Garantie dafür, in der Lage zu sein, durch die Schaffung von Arbeitsplätzen zur Milderung der Arbeitslosigkeit beizutragen.

belangt, so ist für Herbert Würsch noch ein weiter Fächer an Möglichkeiten offen: «Wenn es Wasser hat kommt alles. Bewässerte Baumwollpflanzungen, «Rebberge» und riesige Obstanlagen wechseln ab mit den weniger empfindlichen Getreidekulturen namentlich Sorghum, Weizen und Gerste. Eine gewisse Fruchtfolge wird im Wechsel mit Luzerne-Grasbeständen (Alphalpa) für die Schaf- und Rinderherden eingehalten. Ich will meine Produktion auf zwei, wenn möglich drei Beine abstützen. Ich denke zu allererst an die Mutterkuhhaltung, weil sie mir als unproblematisch erscheint und mit wenig Investi-



Viehzucht für die Fleischproduktion und . . .

Vielfalt der Möglichkeiten

Was die Entwicklungsmöglichkeiten in der neuen Heimat an-

tionskosten verbunden ist. Später kommen vielleicht Schafe dazu und nach und nach selbstverständlich Getreide.» Welche Farm es schlussendlich konkret

. . . Getreideanbau sind wesentliche Pfeiler der landwirtschaftlichen Produktion in den endlosen Ebenen sowohl Australiens (Bild) als auch Kanadas.



Die Familie Fischer aus Brienz findet ihre neue Heimat...



... auf dieser Farm im Westen Kanadas.

sein wird, kann erst am Ort entschieden werden. Neuen Aufwind erhalten die Auswanderungswilligen durch die erhöhte Kaufkraft infolge der um den Erdball sich auswirkenden Dollarschwäche.

Die Landschaft im Pamperton Valley gemahnt einem nicht von ungefähr an die Gegend zwischen Interlaken und Meiringen. Die Verwandtschaft mit der ersten Heimat wird sich auch in der Produktpalette auf der «Fischer-Farm» niederschlagen. Auch hier steht die Mutterkuhhaltung (mit reinen Simmenthalern selbstverständlich) im Vordergrund. Von Anfang an soll aber ein Teil der Milch, namentlich in der ersten Phase der Laktation, für die Käsefabrikation abgezweigt werden. Fischers Ziel: «Die in dieser Beziehung nicht verwöhnten kanadischen Gaumen sollen auf den Geschmack nach kräftigem

Schweizer Bergkäse und Weichkäse kommen.» Eine grosse Marktlücke sieht er auch, was den Verkauf von Trockenfleisch betrifft. Das Rüstzeug zur Herstellung von Bergkäse wurde dem Bergbauernbub auf der familieneigenen Alp gewissermassen in die Wiege gelegt und in einem Alpensenekurs an der Bergbauernschule Hondrich auf den neuesten Stand gebracht. Zur Vorbereitung auf das neue Tätigkeitsfeld gehörte im weiteren die Mitarbeit in einem Metzgereibetrieb.

Die Zeit in den verbleibenden Monaten vor der Abreise wird einerseits genutzt, um die notwendigen Dinge administrativer und materieller Art zu ordnen und um Abschied von den Verwandten und Bekannten zu nehmen. Für die Kinder soll z.B. die Möglichkeit offen bleiben, für die Ausbildung in die Schweiz zu-

rückzukehren. Andererseits gilt es sich noch ein Maximum an Wissen und Können anzueignen, um dem weniger arbeitsteiligen, wirtschaftlichen Umfeld mit mehr Entscheidungsfreiheit und Eigenverantwortlichkeit gewachsen zu sein

Im Blick auf das neue Jahr, das für beide Familien zweifellos sehr ereignisreich werden wird, übertrifft die Freude an der Herausforderung die Angst vor dem Unbekannten: «Wenn ich etwas verändern will, muss ich etwas riskieren.» Dieser Wahlspruch kann auch für uns, die wir in der Schweiz verbleiben zu einer Leitlinie werden. Den beiden auswanderungswilligen Familien wünschen wir alles Gute in der neuen Heimat. Sie verlassen die alte in Dankbarkeit und im Bewusstsein, jederzeit zurückkehren zu können.

Zw